

Schäuble schwäbelte sich in 5000 westfälische Ohren

Von der Gesundheitsreform bis zur Türkei reichten die Themen beim Politischen Aschermittwoch in Recke

Tecklenburger Land (gre). „Das ging schnell, geht schmunzeln Wolfgang Schäuble ins Blitzlichtgewitter der Fotografen. Während sich der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Recker Rathaus „ins goldene Buch eintrug und kurz für das Fernsehen repräsentiert, erwarteten ihn mehr als 2500 Besucher im Zelt. Als Gastredner beim dritten politischen Recker Aschermittwoch streifte er im Schnelldurchlauf etliche Themen.

Der Musikzug Blau-Weiß Recke-Espel verbreitete bayerische Atmosphäre. Die 2000 Sitzgelegenheiten wurden noch um 500 erweitert, und auch die Stehbereiche füllten sich zusehends. Leicht verspätet marschierte die Politprominenz ein. Im wortwahren Sinn „anständig“ wartete sie, bis Rollstuhlfahrer Wolfgang Schäuble seinen Platz eingenommen hatte.

Er habe den langen Weg gerne zurückgelegt, weil er seinem „tüchtigen und lebenswürdigen Kollege Franz-Josef Laumann die Bitte nicht habe abschlagen können“, sagte Schäuble.



BEIM EINMARSCH ins Zelt applaudierten mehr als 5000 Hände auch für (vorne, von rechts) Karl-Josef Laumann, Hermann Berentelg und Markus Pieper. Fotos: Egmont Seiler

Die Begrüßungen des CDU-Ortsvorsitzenden Hermann Berentelg und von Bürgermeister Josef Plumpe galten auch SPD-Wählern im

Zelt, wie die mehrheitlich angereisten CDU-Anhänger bereits registriert hatten.

„Was nix koschtet, ist nix wert“, schwäbelte sich

Schäuble mit einer baden-württembergischen Redensart in westfälische Ohren. Er bezog sich auf die Gesundheitsreform. Die Bürger ge-

hen sorgsam mit Dingen um, wenn sie diese wertschätzen, meinte er. Prinzipiell sei die Patientenbeteiligung am Gesundheitssystem richtig, falsch indes der von der SPD-Regierung beschrittene Weg. Das Versorgungsniveau sei weltweit mit das beste, und solange die Deutschen Tourismusweltmeister seien, werden wir Geld für das Gesundheitssystem aufbringen können.

„Den Glauben, wir seien die Besten, Größten und Stärksten, sollten wir nach Aschermittwoch ablegen“, meinte der Christdemokrat mit dem Verweis auf das EU-weite unterdurchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland. Die Politik sei nicht an allen Problemen schuld, müsse sich dieser aber annehmen und sei zurzeit nicht in der Lage, sie zu lösen. „Wir müssen Raum schaffen“, kritisierte er die Rahmenbedingungen für Tarifverträge ohne Spielraum für Bündnisse zwischen Arbeitgebern und Betriebsräten.

Eine privilegierte Partnerschaft anstelle einer Vollmitgliedschaft beschrieb Wolfgang Schäuble als Alternative zum EU-Beitritt der Türkei,

die größtenteils zu Asien gehört. Die Grenzen Europas seien festgelegt, und die europäische Union müsse sich a la Einheit präsentieren.

Bevor über weitere Erweiterungen nachgedacht werde, müsse die Osterweiterung („europäische Wiedervereinigung“) verkräftet werden, war die Auffassung des christdemokratischen Europakandidaten Markus Pieper. Dafür müsse eine innere Stabilität geschaffen und eine EU-Verfassung verabschiedet werden: „Wer Erfolg in Europa will, muss seine Grenzen akzeptieren lernen. Mit dem von Bundeskanzler Gerhard Schröder gewünschten Beitritt wäre die Europäische Union finanziell überfordert.“

Pieper prangerte zudem den Brüsseler Bürokratismus an. 27000 Beamte nehmen Aufgaben wahr, „die wir vor Ort selbst regeln können“. Als Beispiel nannte er das „Einmischen“ in die deutsche Wasserwirtschaft und das geplante Verbot für Süßigkeitenwerbung. Europa müsse als Partner verlässlich sein, denn „Europa hat uns wirtschaftlichen Wohlstand, Sicherheit und Frieden gebracht“.